



**DER**

# TROJANER

Organ der Leitung der BPO  
der SED des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 8  
18. März 1983  
35. Jahrgang  
0,05 Mark

## Wer die Wahl hat, hat die Qual

Nun kann sich Bundeskanzler Kohl an die Brust schlagen; das Volk steht hinter ihm.

Nicht ganz freiwillig, denn es ist (wieder einmal) sozialer und nationalistischer Demagogie auf den Leim gegangen. Dafür nämlich ist in den überparteilichen und neutralen Massenmedien der BRD immer Platz. Ein Bißchen stärker wurde nachgeholfen mit der Drohung der Unternehmer, im Falle eines SPD-Erfolges seien weitere Arbeitsplätze gefährdet.

Nun, die Mehrheit der BRD-Bevölkerung hat sich wohl für den propagierten „beginnenden Aufschwung“ entschieden. Doch will die Mehrheit auch den Aufschwung der Rüstungsausgaben, die Stationierung der amerikanischen Raketen und einen Aufschwung der Revanchistenbewegung?

## Unser Standpunkt

Herr Kohl hat versehentlich vergessen, den Wählern zu erklären, daß ein Aufschwung auf der einen Seite, Abbau auf der anderen bedeutet. Denn beim Nullwachstum wird der Kuchen nun mal nicht größer, von dem jeder sein Stück bekommt.

Und so wählten 54,4 % (CDU/CSU-Wähler und FDP-Wähler) auch einen verstärkten Abbau sozialer Leistungen und einen Buckel der Bundesdeutschen vor der Reaganadministration.

Was dem Bundesbürger alles zuzumuten ist, haben Kohl und seine Mannen bereits ausprobiert. Da spricht der Bundeskanzler vom „Offenhalten der deutschen Frage“ und sein Innenminister Zimmermann erteilt öffentlich geographischen Nachhilfeunterricht, nach dem Deutschland noch in den Grenzen von 1937 existiere.

Genosse Erich Honecker hat wiederholt erklärt, die DDR werde mit jeder Bundesregierung zusammenarbeiten. Kohl verspricht hoch und heilig, die „Ostpolitik“ seiner Vorgänger fortzusetzen. Aber wie wollen er und seine Freunde mit jemandem zusammenarbeiten, der für sie eigentlich gar nicht existiert?

Lutz Rentner



Genossin Ella Thürling gehört als Vertrauensfrau von Sib zu den Mitunterzeichnern des Briefes an den Generalsekretär der Partei

## Wir versichern, den Auftrag der Partei zu erfüllen

● Optimistisch-vorwärtsdrängend –  
Funktionärberatung am 14. März

In Anwesenheit des Kandidaten des Zentralkomitees der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, Genossen Lothar Witt, dem Sekretär für Wirtschaftspolitik der Kreisleitung, Genossen Horst Sudoma, und dem Sektorenleiter der Bezirksleitung Bernd Rosenberg führte die BPO am 14. März zu Ehren des 100. Todestages von Karl Marx eine Funktionärberatung durch.

Ziel dieser Zusammenkunft war, zu informieren über die Berichterstattung des Werkdirektors und des Parteisekretärs vor dem Sekretariat der Bezirksleitung Berlin der SED. Es galt ferner, darzulegen, welche Schlussfolgerungen die TROjaner für sich aus dieser Berichterstattung ableiten.

Wir haben begriffen, daß es in der heutigen Zeit der verstärkten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus nicht nur darum gehen kann, für den Frieden das Wort zu reden, sondern es darauf ankommt, mit konkreten Taten für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen.

Unseren Anteil an der ökonomischen Stärkung der DDR sehen wir darin, den Staatsplan für das Jahr 1983 nicht nur zu erfüllen, sondern gezielt zu überbieten.

In Auswertung des Seminars des Zentralkomitees der SED mit den Parteiorganisationen und Generaldirektoren

weiterhin anwesend waren Mitglieder und Kandidaten der Bezirks- und Kreisleitung, Meister, Brigadiere, Bestarbeiter, Direktoren sowie Funktionäre von Partei und gesellschaftlichen Organisationen. Neun Genossen und Kollegen ergriffen das Wort in der Diskussion, die Schlussbemerkungen nahm Genosse Lothar Witt vor.

Das sozialistische Kollektiv „Rosa Luxemburg“ des Sicherungsbaus – seit über vierzehn Monaten plantreu – übergab Lothar Witt einen Brief, in dem es u. a. heißt:

der Kombinate stellen wir uns die Aufgabe, unseren Staatsplan mit mindestens 5 Prozent verkaufbarem Endprodukt zu überbieten. Das heißt, mit einer zusätzlichen Produktion der Hochleistungssicherungstypen 24 kV 40 A den Beitrag für den Anlagenexport des Kombinates zu realisieren. Zu Ehren des Kampf- und Feiertages der Arbeiterklasse, dem 1. Mai, wollen wir den jetzt schon erreichten Vorsprung ausbauen und mindestens 38 Prozent und bis zur 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz 78 Prozent der Staatsplanaufgaben 1983 abrechnen.

## Mein Thema Nummer Eins

Ich heiße Fred Doischer und bin Lehrling im 2. Lehrjahr. Ich erlerne den Beruf eines Maschinen- und Anlagenmonteurs mit Abitur. Schon früh kam ich zu dem Entschluß, Offizier der NVA zu werden. Elternhaus und Schule haben mich dabei maßgeblich beeinflusst. In der vormilitärischen Ausbildung unserer GST-Grundorganisation bereite ich mich aktiv auf meinen späteren Beruf vor.



GST-Mitglied  
Fred Doischer  
war Teilnehmer  
des ersten  
Reservistenmar-  
sches. Mehr  
darüber erfahren  
Sie auf der  
Seite 6.

Ich denke, in einer Zeit, wo der Frieden und die Existenz der Menschheit bedroht sind, wie nie zuvor, kann es nichts Wichtigeres geben, als seine ganze Kraft für die Verteidigungsbereitschaft und Stärkung des Sozialismus einzusetzen.

Deshalb werde ich Offizier, und deshalb will ich

schon jetzt meine Republik durch gute Leistungen in der Berufsausbildung stärken.

Fred Doischer

## Auszeichnungen anlässlich des Geburtstages der FDJ



Artur-Becker-Medaille in Silber:

Kathrin Ruhнау  
Torsten Oberberg

Artur-Becker-Medaille in Bronze:

Werner Filz  
Cathrin Kucharski

Als „Jungaktivist“ geehrt wurde  
Christel Dietrich

Die Ehrenurkunde der FDJ-Kreisleitung verbunden mit einer Geldprämie erhielten:

Wilfried Stötzer  
Rafael Marten  
Klaus Müller.

Wir gratulieren!

## Als Bestarbeiter im Monat Februar wurden ausgezeichnet:

Jekaterina Schwänzer, O  
Marianne Fuhl, G  
Andreas Schönfeld, N  
Gerda Koser, F

Horst Rieck, F  
Ingeborg Strigowski, Q  
Alice Gumz, T

Herzlichen Glückwunsch!



## Geehrt für gute Leistungen

Kollege Klaus Baarz, OEK (im Foto links), erhielt am 25. Februar 1983 die Ehrenurkunde der Kammer der Technik. Die Auszeichnung erfolgte auf einem Empfang des Oberbürgermeisters unserer Hauptstadt Berlin zum Abschluß der Woche der Neuerer. Wir gratulieren dem Kollegen Baarz hierzu recht herzlich.

### Leutnant Feistel von der Kriminalpolizei meint:

## Ordnung und Sicherheit gehen jeden etwas an!

Durch die TROjaner wurden und werden vielfältige Aktivitäten zur Erkämpfung des Titels „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ ausgelöst. Dabei nehmen die Belange des Schutzes und der Sicherung des sozialistischen Eigentums eine Schlüsselstellung ein. Hinter dieser allgemeinen Zielstellung verbirgt sich meines Erachtens eine Reihe praktischer Möglichkeiten, auf die wir im folgenden eingehen möchten.

Die staatlichen Leiter haben dazu im Artikel 3 des Strafgesetzbuches die Pflicht auferlegt bekommen, jederzeit die Gesetzlichkeit und Disziplin zu festigen und eine hohe Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Aber auch jeder Werktätige hat die Pflicht, eine Schädigung des sozialistischen Eigentums nicht zuzulassen bzw. bei

einem Schadensereignis den Schaden so gering wie möglich zu halten. In der Arbeitsordnung des Betriebes sind dazu unter Punkt 5 die betriebsspezifischen Maßnahmen festgelegt.

In der zurückliegenden Zeit wurden von dem im Werk tätigen Genossen der Volkspolizei Feststellungen getroffen, die nicht mit dem Gesamtanliegen in Einklang zu bringen sind. Darunter fallen solche elementaren Versäumnisse, wie nach Arbeitschluß nicht geschlossene Fenster und unverschlossene Türen. Die in den Räumen vorhandenen Behältnisse sind oftmals nicht gesichert oder weisen nur einen geringen Sicherheitsgrad auf. Die Unsitte und damit Begünstigung von Straftaten, die Schlüssel zu den Behältnissen in unmittelbarer Nähe zu „verstecken“ oder unge-

sichert abzulegen, ist ebenfalls noch nicht beseitigt.

Die Genossen der Volkspolizei stellen kontinuierlich ungesichert abgelegte wertintensive Werkzeuge und Arbeitsmittel in den Werkstätten fest. Den Hauptanteil bilden dabei Bohrmaschinen aller Art, die vorrangig aus dem Bereich des Schalterbaues sind. Der Betrieb vertraut dem Werkstätigen wertvolle Grundmittel an, Werkzeuge und Hilfsmittel werden ihm übergeben. Jeder Kollege hat daher die Pflicht, mit diesen Gegenständen sorgsam umzugehen und diese vor Beschädigung und Verlust zu schützen. Bei Verstößen gegen diese Pflicht (die vorsätzlich oder fahrlässig sein können) ist die Verantwortlichkeit gemäß Arbeitsgesetzbuch oder Strafgesetzbuch zu prüfen. Darunter

können auch solche Möglichkeiten der Beschädigung von Maschinen fallen, die durch Nichteinhaltung der vorgegebenen technologischen Parameter entstehen. Wenn man durch Veränderung der Drehzahlen oder Vorschübe an den zerspanenden Maschinen deren Beschädigung oder Ausfall verursacht, können sich daraus rechtliche Konsequenzen ergeben.

Die aufgeführten Beispiele zeigen, daß es noch Reserven zur Erlangung einer hohen Sicherheit und Ordnung in den Arbeitskollektiven gibt.

Die hier aufgezeigten Probleme sollten in noch stärkerem Maße bei der Vergabe des Titels „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ berücksichtigt werden.

Feistel, Lt. der K  
BS/K TRO

## Aktivitäten • Standpunkte • Aktivitäten • Standpunkte Wir bereiten den Kongreß vor

Auf der Aktivtagung am 10. Februar 1983 zogen die Freunde und Genossen des DSF-Bereiches R, W, und Z Bilanz über die geleistete Arbeit 1982. Grundlage für unsere Einschätzungen bildeten die guten Ergebnisse der Kollektivverteidigungen 1982 der sozialistischen Kollektive unserer Bereiche und die dabei gesondert ausgewiesenen Ergebnisse in der DSF-Arbeit. Gleichzeitig wurde das im Entwurf vorliegende Arbeitsprogramm, das die Aktivitäten der Freunde bis zum 12. Kongreß widerspiegelt, beraten und beschlossen.

Den Vertretern der Bereiche war das Kampfprogramm der APO 8 für die Weiterführung der massenpolitischen Arbeit im Karl-Marx-Jahr die Grundorientierung. Gerade unter den Bedingungen der verschärften ideologischen Auseinandersetzung mit dem Klassengegner besteht die Aufgabe unserer Freundschaftsgesellschaft darin, und damit für jedes DSF-Mitglied unserer Bereiche, für die weitere Festi-

gung des Bruderbundes mit der Sowjetunion einzutreten und alle Kollektive und Kollegen in die massenpolitische Arbeit mit einzubeziehen.

Folgerichtig wurde deshalb auf der Aktivtagung unserer Bereiche beschlossen, aussagekräftige Wandzeitungen zum 65. Jahrestag der Sowjetarmee und zur Woche der Waffenbrüderschaft sowie zum 12. Kongreß unserer Freundschaftsgesellschaft zu gestalten. Alle DSF-Kollektive beteiligen sich am Wissenswettbewerb unserer Grundeinheit im „TRAFO“. Aktuellstes Beispiel ist der Büchergutschein für die Freundin Olschewski von ZO.

Unser Arbeitsprogramm orientiert sämtliche Kollektive auf die Übernahme hoher Wettbewerbsverpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb zur Sicherung eines weiteren Leistungsanstiegs. Dabei stützen wir uns auf die Initiative und Tatkraft insbesondere der neun DSF-Kollektive in unseren Bereichen. Als zehntes Kol-

lektiv wird das Kollektiv ZT um den Ehrentitel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ kämpfen.

Zur Verbesserung der Organisation der DSF-Arbeit und zur Erhöhung des Wirkungsgrades des Bereichsvorstandes wurden die Kollegin Thiem, RL, und der Kollege Dehl aus ZR in den Vorstand gewählt. Bis zum 12. Kongreß der DSF, der im Mai 1983 in unserer Hauptstadt Berlin stattfindet, wollen wir aus den Bereichen R und Z für unsere Freundschaftsgesellschaft drei Kollegen gewinnen. Vorbildlich arbeiten die Genossen und Freunde im W-Bereich, die bereits 1982 eine 100prozentige Mitgliedschaft ihrer Kollektive organisiert haben.

Grundanliegen unseres Arbeitsplanes ist auch eine ständige Abrechnung und Kontrolle der Mitgliedsbeiträge. Nicht zuletzt wollen wir auch gute Traditionen in der Anwendung von sowjetischen Arbeitsverfahren und Neuerungen fortsetzen.

Manfred Carl



### Sie vertritt uns . . .

. . . auf der Bezirksdelegiertenkonferenz der DSF, Genossin Sabine Becher aus GZ. Erneut konnte dieses Kollektiv den Titel „Kollektiv der DSF“ erringen.



## DSF-

## information

### Sondermarkenserie 1983

„Zwei liebevolle Schwestern sind Moskau und Berlin...“ heißt es in einer Liedzeile. Sie sind einander zugezogen und als Zentren des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens unserer Länder Stätten vielfältiger Begegnungen.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR, die Waffenbrüderschaft der Nationalen Volksarmee und der ruhmreichen Sowjetarmee, die gemeinsame Arbeit von Forschungsinstituten, die Freundschaftsverträge zwischen Theatern sowie die vielfältigen Partnerbeziehungen von Städten der DDR mit Städten der UdSSR wie z. B. Dresden — Leningrad, Leipzig — Kiew, Potsdam — Minsk werden in der diesjährigen Sondermarkenserie der DSF dargestellt.

Sie, lieber Leser, erhalten diese Sondermarkenserie einschließlich des Sammelheftes zum Preis von 4,20 Mark ab sofort bei Ihrem DSF-Gruppenleiter. Wie in den vergangenen Jahren haben Sie wieder eine zweifache Gewinnchance, wenn Sie zwei Talonmarken auf eine Postkarte kleben, diese mit Ihrem Absender versehen und bis zum 30. April 1983 bei Ihrem DSF-Bereichsvorstand abgeben.

Im vergangenen Jahr war Fortuna dem Kollektiv TRB 1, Werkzeugkonstruktion, hold. Es gewann bei der zentralen Auslosung den 3. Preis — einen Elektrogrill.

Dieter Ziegner  
DSF-Hauptkassierer

### Industrieroboter im Einsatz

Unter diesem Titel erscheint in den nächsten Tagen eine Broschüre von Fischer/Hartmann, auf die wir unsere KDT-Mitglieder aufmerksam machen möchten. Sie umfaßt 232 Seiten mit 4 Grafiken und wird etwa 6,20 M kosten (Dietz Verlag).

Die Autoren legen wichtige, mit dem Einsatz von Industrierobotern zusammenhängende Probleme dar und behandeln u. a. Fragen zum Eigenbau von Robotern, zur territorialen Zusammenarbeit und zur Kooperation mit den Ländern des RGW.

Diesbezüglich ist auch die Mitteilung interessant, daß jetzt das Wörterbuch der Kybernetik von Klaus/Liebscher zu 28 Mark in der 4. Auflage erscheint.

Werner Willing, KDT

Von Anfang an ist er dabei

Im Karl-Marx-Jahr begehen wir den 20. Jahrestag des Bestehens der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion



Genosse Erich Böhm, Leiter der Außenmontage des F-Bereiches, gehört seit 1963 der ABI an. In den Gründerjahren des Kontrollorgans war er langjähriger stellvertretender Vorsitzender der APO-Kommission im Werk.



## Eine Chronik der Weltveränderung

Marx-Geburtstage zwischen 1818 und 1983

(Teil 3)

1858 Seinen 40. Geburtstag feiert Karl Marx bei Friedrich Engels in Manchester. Marx erholt sich, reitet, treibt Sport und schreibt mit Engels Artikel über die Entwicklung in Indien für die „New York Daily Tribune“.

1868 Karl Marx ist an seinem 50. Geburtstag ein international bekannter, von Freunden hochgeachteter, von Feinden gefürchteter Arbeiterführer



und Gelehrter — Kopf der 1864 begründeten I. Internationale und Verfasser des 1867 erschienenen ersten Bandes des epochalen Werkes „Das Kapital“. Er arbeitet nun am zweiten Band.

1871 Marx' 53. Geburtstag steht im Zeichen des glorreichen Kampfes der Pariser Kommune, deren Erfahrungen Marx und Engels in ihrer Auffassung von der Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats bestärken. Unter dem Eindruck der Niederlage der Kommune und der blutigen Rache der herrschenden Klassen verfaßt Marx im Auftrage des Generalrates der Internationalen Arbeiter-Assoziation die Adresse über den „Bürgerkrieg in Frankreich“, die am 30. Mai einmütig gebilligt wird.

(Wird fortgesetzt)

### kurz und knapp

Rollende Schicht — ja oder nein?

Auch für dieses Thema interessieren sich die Mitarbeiter der Betriebskommission der ABI. Kürzlich berichteten wir, daß eine Arbeitsgruppe gebildet wurde, die Erfahrungen und Erkenntnisse zum Arbeitsstand am neuen Bearbeitungszentrum notiert und wöchentlich wei-



tergibt. Damit will man ergründen, welche Bereiche, Kostenstellen usw. mit einbezogen werden müssen, wenn es richtig losgeht mit der rollenden Schicht an diesem Bearbeitungszentrum. Die Kollegen Gerd Winkler von GfA 9 und Michael Nowak, GTT (im Foto links) werden in der nächsten Ausgabe der Betriebszeitung dazu Rede und Antwort stehen.

## Wir rechnen mit Mark und Pfennig ...

Jeder in unserem Betrieb, nicht nur die über 100 aktiven Teilnehmer, werden sich noch der im Herbst 1982 durchgeführten Massenkontrolle der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion zur Mobilisierung von Material- und Bestandsreserven sowie unvollendeten Erzeugnissen in der Industrie und im Bauwesen erinnern. In diesem Jahr, dem 20. Jahr des Bestehens der ABI, wollen wir mit frischen Kräften fortsetzen, was wir vor über fünf Monaten begannen.

Damals wurde allein in Berlin Material im Wert von 247,5 Millionen Mark aufgespürt. Für Reserven von über 171,2 Millionen Mark wurden konkrete Entscheidungen für eine effektive Verwendung getroffen. Ganz schöne Werte also, die der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden konnten.

Wo wurden nun die besten Ergebnisse erzielt? Dort, wo viele Werktätige in die Kontrolle einbezogen waren. Besonders in dem Bereich, wo die Mitarbeiter durch das offene Gespräch am Arbeitsplatz gut über das Vorhaben informiert worden waren, wie zum Beispiel in der APO 1 des Transformatoren- und Wandlerbaues, gab es eine aufgeschlossene Atmosphäre, kamen zahlreiche Vorschläge und Hinweise.

Dennoch: Manche Reserve blieb sicher unentdeckt oder noch „unbeantwortet“. Des-

halb macht sich eine Weiterführung der Massenkontrolle notwendig.

Damit jeder die Kontrollschwerpunkte kennt, wollen wir sie hier nochmals exakt nennen:

1. Effektiver volkswirtschaftlicher Einsatz der nachgewiesenen Materialbestände und Zuliefererteile, Realisierung der Hinweise der Werktätigen. Es darf einfach keine außerplanmäßigen ungerechtfertigten Mehrbestände mehr geben — egal, wie sie entstanden —, denn sie fehlen garantiert an anderer Stelle und entziehen dem volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß wichtige Materialien, Rohstoffe und Zuliefererteile. Ganz wichtig ist — und das den Leitern ins Stammbuch —, daß jeder Arbeiter, jedes Kollektiv Antwort erhält, was aus seinem Hinweis, seinem Vorschlag geworden ist. Im Sinne des Gesetzes über die Bearbeitung der Eingaben der Bürger darf nicht geduldet werden, daß irgendein Vorschlag etwa „auf die lange Bank geschoben“ wird.

2. Realisierung der Auflagen und Vorschläge aus der Massenkontrolle 1982.

3. Minimierung des Verbrauchs und der Bestände auf der Grundlage progressiver Normen und Normative des Material-, Energie- und Verpackungsmittelverbrauchs, einschließlich Be-

... und bleiben dran an der Massenkontrolle zum Aufspüren von Reserven

standsreduzierungen und Fondsrückgaben.

4. Durchsetzung der neuen Festlegungen zur Arbeit mit Normen und Normativen des Materialverbrauchs und der Vorratshaltung, Vorgabe abrechenbarer Aufgaben zum Materialverbrauch für den sozialistischen Wettbewerb an die Kollektive der Werktätigen.

Hier stützt sich die Kontrolle speziell auf die VO im Gesetzblatt Teil I Nr. 28 von 1982.

Diese Kontrollpunkte mögen manchem sehr allgemein und etwas kompliziert formuliert scheinen, aber da sie republikweit für die unterschiedlichsten Kombinate und Betriebe gelten, muß das so sein. Jeder Betrieb, jedes Kollektiv muß diese Punkte entsprechend den eigenen Gegebenheiten in den Kontrollplan aufnehmen, und jeder Werktätige sollte mit der gleichen Sorgfalt, mit der er den eigenen Haushalt führt, auch die Belange des Betriebes betrachten, also sparen und ökonomisch wirtschaften. So, wie wir zu Hause auch diese und jene Notiz machen, könnten bei unserer neuen Kontrollaufgabe auch — in manchen Betrieben bereits bewährte — Kontrollnotizen sehr helfen, damit keine Idee, kein guter Gedanke verlorengehen.

**Siegfried Kaiser**  
Vors. der Betriebskommission der ABI

## Meine Tat für den Frieden

Angesichts der wachsenden Bedrohung des Friedens durch die NATO ist der Kampf um die Erhaltung und Sicherung des Friedens die Hauptaufgabe unserer Zeit. Doch der Wunsch nach Frieden allein hat bisher noch keinen Krieg verhindern können. Deshalb sehe ich es als meine Pflicht an, als Mitglied der SED und Funktionär für Agitation und Propaganda in der AFO 2, auch meine persönliche Bereitschaft zum Schutz und zur Sicherung des Friedens mit konkreten Taten unter Beweis zu stellen. Aus diesen Gründen ist es mein Entschluß, die Reihen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse zu stärken. Das ist mein konkreter Beitrag im Karl-Marx-Jahr, den Frieden zu sichern.

Peter Rosenheinrich, GTR 3



### Blick über den Betriebszaun:

## Verpflichtung und Konsequenzen

### Wie werden in Berlin Anregungen zur Konsumgüterproduktion umgesetzt?

So mancher in der Berliner Industrie gebrauchte bisher zum Abwehren von Fragen zu seiner mangelnden Konsumgüterproduktion das Argument, ihm sage doch keiner, was sein Betrieb herstellen soll. Dieses Argument zerplatzt wie eine Seifenblase angesichts einer Arbeitsausstellung des Berliner Handels, die auf Beschluß der SED-Betriebsleitung Berlin zustande kam. Sie zeigte etwa 600 Konsumgüter, bei denen die Nachfrage groß, das Angebot aber noch zu gering ist.

Hier wurde informiert und angeregt. Jedes Erzeugnis wurde durch eine Aussage ergänzt, wie groß der Bedarf dafür sowohl in den Bezirken als auch in der Hauptstadt ist. Dies galt für gefragte hochwertige Konsumgüter ebenso, wie für die 1000 kleinen Dinge und für Ersatz- und Zubehörteile.

Diese Ausstellung war einer der notwendigen Wege, damit Berlin als größte Industriestadt der DDR ihrer besonderen Verpflichtung für mehr und bessere Konsumgüter nachkommt, wie das Erich Honecker in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären von allen Bezirken gefordert hat.

Die Ausstellung bot Vertretern des Handels und der Betriebe — besonders denen, deren Haupterzeugnisse Produktionsmittel sind — gute Möglichkeiten einer engeren kooperativen Zusammenarbeit an. Wie nützlich schon Kontakte und Konsultationen direkt am Erzeugnis waren, belegt die Tatsache, daß bereits wenige Tage nach Ausstellungseröffnung Vereinbarungen über zusätzliche Konsumgüterproduktion in beträchtlichem Umfang abgeschlossen werden konnten.

So will das Kombinat EAW einerseits in diesem Jahr 4200 Reiseempfänger zusätzlich produzieren, andererseits die Möglichkeit prüfen, kleine Transistorradios neu in sein Programm aufzunehmen. Der VEB Wälzlagerwerk übernimmt die Produktion von Fußexpandern für den Freizeitsport, das Kabelwerk Köpenick wird eine zentrale Fertigung für Toaster mit der erforderlichen Entwicklungskapazität aufbauen. Das Kombinat Technische Konsumgüter verpflichtete sich, 1983 zusätzlich über 100 000 Kaffee- und Teeautomaten herzustellen.

Kommt sich — angesichts dieser Tatsachen die Berliner

Yachtwerft mit ihrer Zusage, ab 1984 lediglich 100 kleine Holz-Setzkästen herzustellen, nicht etwas ärmlich vor?

Die genannten guten Beispiele reichen insgesamt aber noch nicht aus, um dem Beschluß der 11. Tagung der SED-Bezirksleitung Berlin für eine stärkere Konsumgüterproduktion gerecht zu werden. Er fordert von den Produktionsmittelherstellern Kombinat und Betrieben, mit der Planvorbereitung 1984 Anteile der Konsumgüterproduktion an der gesamten industriellen Warenproduktion von mindestens fünf Prozent zu erreichen.

Bedauerlich ist, daß solche wichtigen Berliner Betriebe wie der Stammbetrieb des Kombinats „7. Oktober“, das Bremsenwerk, der Aufzug- und Fahrstrebenaufbau sowie die Baukombinate — um nur einige zu nennen — sich bis jetzt noch nicht zu Entscheidungen durchringen konnten, solche Verpflichtungen zu übernehmen, die den geforderten fünf Prozent auch nur nahekommen.

Die Ausstellung sollte gerade für solche Betriebe erneuter Anlaß zum Überdenken ihrer Möglichkeiten sein. Dies um so mehr, da den Vertretern aus insgesamt 190 Betrieben, die dazu eingeladen waren, vom Handel Exponate einschließlich der erforderlichen technischen Parameter sowie Vorstellungen über Preis und voraussichtlichen Bedarf übergeben wurden. Das ist Vorlauf, der es ihnen ermöglicht, die notwendigen Aufgaben in relativ kurzer Zeit in Angriff zu nehmen. Dies erfordert, daß jetzt die Kreisleitungen und die Leitungen der Grundorganisationen der SED die Konsumgüterproduktion — einschließlich der nun zusätzlich übernommenen Verpflichtungen — zu einem ständigen Schwerpunkt der Parteikontrolle machen.

Die Ausstellung soll keine einmalige Angelegenheit sein. Noch in diesem Halbjahr wird sie in einen ständigen Konsultationsstützpunkt überleitet. Er könnte wesentlich zur Überwindung der in manchem Betrieb noch vorhandenen Schwierigkeiten bei der notwendigen Steigerung und der geforderten hohen Qualität der Konsumgüterproduktion beitragen.

Dieter Resch



Seit 1974 besteht die Abgeordneten-Gruppe; ihr gehören Vertreter von Parteien und Massenorganisationen an. Genosse Peter Krüger von ZOL leitet sie als Abgeordneter und gehört selbst der Ständigen Kommission Bauwesen an.

Jeder Werktätige weiß wohl aus eigener Erfahrung, daß die große Politik und daß zugleich der Alltag, alles Neue in unserem Lande das Werk von uns allen selbst ist. Hierin äußern sich die Taten im sozialistischen Wettbewerb zur weiteren Stärkung unserer Republik. Es ist die Teilnahme von Millionen an der Leitung und Planung in Staat und Gesellschaft.

Ob Plandiskussion in der Brigade oder Aussprache im Ausschuß der Nationalen Front, ob Verhandlung der Konflikt- oder Schiedskommission, ob Beratung im Elternbeirat, Versammlung in Organisationen oder Debatte und Beschluß in der Volksvertretung, dem gewählten staatlichen Machtorgan — dies alles ist sozialistische Demokratie. Sie zielt auf Ergebnisse zum Wohle aller.

Viel haben wir uns vorgenommen bei der weiteren Verwirklichung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Genosse Peter Krüger, an die Spitze der Abgeordneten-Gruppe des Werkes die Frage: Was ist das Wichtigste?

Peter Krüger: Es geht vor allem um die tiefgreifende Intensivierung der Produktion, um die schnellere Steigerung der Arbeitsproduktivität. Wir können nur das verbrauchen, was vorher produziert worden ist. In entscheidendem Maße hängen unsere Ergebnisse ab von Fortschritten in Wissenschaft und Technik, von der sozialistischen Rationalisierung, der Einsparung an Arbeitszeit, Arbeitsplätzen und Arbeitskräften, vom ökonomischen Einsatz der Roh- und Brennstoffe und aller uns zu Gebote stehenden Ressourcen.

Die Initiative vieler Kollektive, ein zusätzliches verteilungsfähiges Endprodukt in Höhe von zwei vollen Ar-

beitstagen zu erwirtschaften, ist Ausdruck hohen staatsbürgerlichen Verantwortungsbewußtseins.

Kurz gesagt: Die neuen Anforderungen sind, Qualität und Effektivität der Arbeit rascher und in noch größerem Umfang zu erhöhen und das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis entscheidend zu verbessern.

### Der Beitrag des Abgeordneten zur gezielten Planüberbietung

Siegfried Kaiser: Karl Marx in diesem Jahr ehren bedeutet für mich, den Volkswirtschaftsplan in Betrieb und Maßstab umsetzen zu helfen. Mit aller Konsequenz.

Das ist ein hoher Anspruch an unser aller Können und Vermögen — auch entsprechend der 5. Tagung des ZK der SED. Daraus erwächst für den TROjaner und mich als Abgeordneten die Verpflichtung, die Planaufgaben 1983 konsequent und zielstrebig zu erfüllen bzw. zu überbieten. Entsprechend dem Geforderten mit 1,5 Prozent Arbeitsproduktivitäts-



Kollegin Inge Griese, OPW/GWI, vom Freien Deutschen Gewerkschaftsbund nominiert, leistet eine aktive Arbeit in der Stadtverordnetenversammlung Berlin.

## Als Abgeordneter ehrlich, pfeifend, diszipliniert

### Rundtischgespräch vier Vertretern unserer Abgeordneten-Gruppe — Thema:

- Mein Beitrag zur Lösung der Aufgaben im Karl-Marx-Jahr
- Wählerauftrag weiter ferner liefern ...?
- Anonym bleiben als den „starken Mann“ markieren?

steigerung und zweifachen Maschinen — zum Beispiel im Bearbeitungszentrum. Dazu sind vielfältige Ansprachen vor Ort zu führen. Überzeugungsarbeit ist zu leisten. Auch in meinem eigenen Kollektiv „6. FDGB-Kongress“ Mtr.

Der VEB TRO ist beauftragt, ein Führungsbeispiel für ein neues Konsumgut ab 1984 zu schaffen. Auch an dieser Aufgabe wirkt die ABI mit. Der VEB TRO ist beauftragt, ein Führungsbeispiel für ein neues Konsumgut ab 1984 zu schaffen. Auch an dieser Aufgabe wirkt die ABI mit.

Peter Krüger: Aus der Rede Erich Honeckers vor den 1. Kreissekretären leitet ab, persönlich größere Anstrengungen zu unternehmen, die Strategie der Partei für die 80er Jahre auch zu einer Haupttrichtung des Auftretens der Abgeordneten zu entwickeln. Durch Beratungen, Erfahrungsaustausche, persönliche Gespräche muß jeder Abgeordnete befähigt werden, im jeweiligen Arbeitskollektiv und in seiner Kommission politische Arbeit zu leisten. Es steht ihm zu, Initiativen und Aktivitäten des Kollektivs zu sein. Es ist wichtig: Der Abgeordnete benötigt ein fundiertes Rüstzeug fürs Auftreten im Wahlkreis und im Arbeitskollektiv. Beachtet werden muß, daß wir Abgeordnete im Betrieb als kein besonderes Organ der jeweiligen Volksvertretung gelten, sondern die Zusammenfassung in einer Abgeordneten-Gruppe ein Prinzip des kollektiven Wirkens ist. Als Koordinierung der Tätigkeit gewissermaßen — der staatlichen wie der gesellschaftlichen. Durch unser Zutun entwickeln wir die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Betrieb und Territorium weiter. Dabei wird das eigene Ich des Abgeordneten nicht in den Schatten gedrückt, sondern vielmehr dem einzelnen geholfen, besser als „Einzelpfeifer“ seine Rechte und Pflichten wahrzunehmen.

Karl-Heinz Scheiwe: Werkschichtbündel nominiert, leistet eine aktive Arbeit in der Stadtverordnetenversammlung Berlin. Nun, das ist uns wohl

Genosse Siegfried Kaiser, Volkskammerabgeordneter und Vorsitzender der ABI-Betriebskommission des Werkes (links im Foto), reckt stets und nimmermüde seine Nase, um Reservisten im TRO aufzuspüren.



klar: Weil neben großen Anstrengungen zur Sicherung unseres Lebensstandards z. B. umfangreiche Maßnahmen zur Landesverteidigung und Erhaltung des Friedens hohe Summen unseres Nationaleinkommens fordern. Der Zuwachs kommt jedoch nur aus der materiellen Produktion. Aber, wie organisieren wir nun den Leistungsanstieg? Zwei Dinge treffen da bei mir zusammen: Abgeordneter und staatlicher Leiter in einer Person. Das ist gut. In erster Linie sehe ich mich als Abgeordneter verpflichtet, meinem Wählerauftrag gerecht zu werden: indem ich mich mit Wissen ausrüste, das mich in die Lage versetzt, meine Kollegen zu höheren Arbeitsergebnissen anzuspornen. Als Beispiel: In Vorbereitung der Kollektivverpflichtungen haben wir uns in der Gewerkschaftsgruppe zusammengesetzt, haben schlußfolgernd aus Schwachstellen 1982 gemeinsam die Verpflichtung für 1983 erarbeitet. Haben vor allem darauf orientiert, mit weniger Aufwand gute und sehr gute Arbeitsergebnisse zu erreichen.

Völlig neue Lösungen werden von uns gefordert. Nehmen wir nur den IR 2 Wikelautomaten. Entwicklungsbedingung war er so notwendig, entspricht heute aber nicht mehr dem Rationschub. Weil im Grunde genommen nur an einigen Stellen noch von Zuwachs gesprochen werden kann. Das Bearbeitungszentrum wird nur dann voll wirksam, wenn seine Einsatzmöglichkeit eine allumfassende ist. So daß man wirklich in Größenordnungen produziert. Ein riesiger Vorlauf an Einzelteilen ist da, konventionelle Nachfolgemaschinen fressen diesen Vorlauf jedoch wieder auf.

Vor meinen Kollegen stand die Frage, welche Ersatzteile wir ablösen können. Zum Beispiel mit Hilfe eines eigenen Pumpenprüfstands für die Wartung der

Vakuumpumpen. Wir haben diesen Prüfstand gebaut. Ich kann nun die Pumpe rausnehmen, zum Prüfstand bringen und anhand genauer Werte sehen, was defekt ist. Das bedeutet zielgerichtete Reparaturen als vordem, also Einsparung auch von Arbeitszeit.

Wichtig ist für mich die Erkenntnis, daß ich als Abgeordneter nur so gut bin, wie mein gesamtes Arbeitskollektiv ist.

### Erfüllung des Wählerauftrages erst unter ferner liefern ...?

Karl-Heinz Scheiwe: Ganz gewiß nicht! Der Abgeordnete hat seine Aufgabe nicht nur im Arbeitskollektiv — auch im Wohngebiet. Er nimmt teil und tritt in Sitzungen des WBA auf; hält selber Sprechstunden ab, um dem Bürger sofort zu helfen usw. Er wirkt aber auch direkt im Rat des Stadtbezirks, im Wahlkreis. Behaupten kann er sich aber nur, wenn er ständig an sich selber arbeitet, mit den Dingen wächst. Sonst schleichen sich bei ihm Hemmungen ein.

Siegfried Kaiser: Mein Auftrag ist genau fixiert. Im Verfassungs- und Rechtsausschuß stellen wir uns die Aufgabe, in Wohnbezirken und Betrieben Ordnungswidrigkeiten (lt. Stadtordnung) zu Leibe zu rücken. Mein Wahlkreis ist Prenzlauer Berg. Wir haben uns kürzlich mit Hilfe von Kontrollen und Begehungen davon überzeugt, wie das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen wirkt. Wie die Machtorgane des Staates im konkreten Territorium ihrer Verantwortung entsprechend den Beschlüssen nachkommen.

Inge Griese: Habe gerade einen Arbeitsplatzwechsel hinter mich gebracht. Trotzdem geht für mich die Stadtverordnetenversammlung weiter.

Den gesamten Januar über war ich mit der Kommission Arbeits- und Lebensbedingungen unterwegs in Karlshorst und Lichtenberg. Überwiegend im Blickfeld stand die Untersuchung der Schülerspeisung, z. B. in der Großküche Hans-Loch-Straße. Rezepturen galt es „durchzukämmen“, das Essen zu verkosten, Gespräche zu führen, damit man sich mit Auge, Ohr und Gaumen ein Bild als Abgeordneter machen kann.

### Ist anonym bleiben besser als den „starken Mann“ markieren?

Karl-Heinz Scheiwe: Das ist 'ne Frage. Ich meine, ein ausgewogenes gesundes Verhältnis sollte man sich als Abgeordneter aufbauen. Der Abgeordnete muß schon einmal im Arbeitskollektiv aus der Anonymität herauskommen. Sein Auftreten in der Öffentlichkeit ist ganz wichtig; nur so kann man Vertrauen ausbauen.

Siegfried Kaiser: Apropos Öffentlichkeitsarbeit. Meines Erachtens ganz wichtig. So wie der Abgeordnete sie selber wahrnimmt, wird er bekannt. Vielfältige Methoden gibt's da: die Zeitung, Rundfunk, Fernsehen. Ich bin da schon bekannt wie ein bunter Hund. Darüber muß man jedoch erhaben sein, denn das Vertrauen des Bürgers ist wichtig, und darum geht es uns.

Peter Krüger: Die TRO-Abgeordneten-Gruppe umfaßt zur Zeit 19 Mitglieder. Vierteljährlich treffen wir uns beim Werkdirektor, erhalten hier Informationen zur Planerfüllung usw. Jeder Abgeordnete leistet an seinem Arbeitsplatz das, wofür er sein Gehalt in Empfang nimmt. Er übt Einfluß aus auf die geforderte Mehrleistung — auch mit Hilfe der Öffentlichkeitsarbeit. Unter diesem



Gesichtspunkt betrachte ich auch dieses heutige Gespräch: Als Erfahrungsaustausch und Aufforderung an jene Abgeordneten, die noch ein wenig zu ruhig den Dingen ins Auge blicken.



Diktatur des Proletariats ist durchaus demokratisch

Marx genauso wie Friedrich Engels haben die politische Macht der Arbeiterklasse stets als eine Schlüsselfrage für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus betrachtet. Nur wenn die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern und anderen Werktätigen die politische Macht besitzt, ist es möglich, die entscheidenden Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum zu überführen. Ohne die Macht zu besitzen und sie richtig zu gebrauchen, wäre es auch nicht möglich, die junge sozialistische Ordnung gegen äußere und innere Feinde zu verteidigen. Das heißt, Marx und Engels betrachteten die Diktatur des Proletariats niemals als Selbstzweck, sondern stets als Hauptinstrument, um Mittel und Bedingung, als die neue Gesellschaft zu errichten. Mit ihrer Hilfe wird gewährleistet, daß die Interessen der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen im Zentrum aller Umwälzungsprozesse stehen.

Genosse Karl-Heinz Scheiwe, TAT/Ra (rechts im Foto vor der Vakuumpumpe stehend) hält's als Abgeordneter in erster Linie mit den Zahlen ... er gehört der Ständigen Kommission Finanzen an.



Bevor es richtig losging, bekam jeder seinen Platz in der Mannschaft. Jede Mannschaft hatte vier Mitstreiter. Insgesamt waren 75 Mannschaften am Start.



## War ganz einfach Klasse, dieser Marsch

Dieter Scholz wurde unser Tempomacher. Genosse Preßler bemühte sich humpelnd um Anschluß. Ich genieße die frische Morgenluft und lasse mir als Randberliner von meinen Köpenicker

weiter rennen, die anderen drei nicht.

Als ich wieder nach vorne sehe, biegen sie gerade um die Ecke — im Laufschrift. Im Fahrwasser des Genossen Scholz kamen wir auf insgesamt eine Stunde und 45 Minuten. Hatten den Marsch eben wörtlich genommen. Für Genossen Preßler ist es bestimmt auch kein Sonnabendmorgenspaziergang gewesen.

Beim Handgranatenweitwurf war es wohl meine Aufgabe, die meisten Punkte für die Mannschaft zu holen. 40 Meter. Immerhin, aber wenn ich's mir so recht überlege, hätten's eigentlich ein paar Meter mehr sein müssen. Nun wer rastet, der rostet eben. (Der Wintermarsch war auch gedacht, Öl in die rostigen Gelenke zu gießen.)

Das KK-Schießen wurde die große Stunde des Jürgen Preßler. Fünf Schuß — vier Treffer. Eine absolute Rarität an diesem Tag. Der junge Soldat hinter ihm kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Als wir rausgehen, erzählt er immer noch: „Legt an — und wieder 'ne Scheibe runter. Ich dachte, ich seh nicht richtig.“ Jürgen Preßler wundert sich da schon weniger. Er ist für seine sichere Hand bereits in der Kampfgruppe berüchtigt.

Auch nach der Erbsensuppe — frische Luft macht hungrig — kommen wir schnell zu einer geschlossenen Mannschaftsmeinung: könnte besser sein. Kleinere Ungereimtheiten in der Organisation sind ebenso nebensächlich wie verständlich, denn es ist die erste Veranstaltung dieser Art im TRO. Eine gelungene übrigens — weitere sollen folgen. (Mai und Oktober)

Als wir uns mittags zum Abschied die Hand geben, sind wir uns einig: ein wichtiger und auch ein schöner Vormittag.

Auf dem Weg zur Straßenbahn bemerke ich, daß mir am linken Fuß eine dicke, runde Blase gewachsen ist. Die neuen Turnschuhe — sind eben noch nicht eingelaufen!

Lutz Rentner

## Am Start zum 10-km-Marsch

Sie bildeten eine Mannschaft: Axel Dietz (vorn im Bild), Martin Albrecht, Jürgen Manderla und Klaus Eichler von der Betriebsschule.

## Wortmeldungen

Genosse Detlef Lüdecke, Brigadier der Jugendbrigade „Fräseerei“:

Meine Jugendbrigade konnte im Herbst 1982 einen Pokal der GST erkämpfen — heute wollten wir diesen durch gute Leistungen bestätigen. Ich bin Reservist, mir kann deshalb keiner so schnell etwas vormachen... und vor allem weiß ich genau, weshalb ich sonnabends drei Disziplinen gemeinsam mit den Kameraden der GST absolviere: Die NATO beispielsweise ist noch immer keinen Fingerbreit vom Raketenbeschluß abgerückt. Deshalb müssen wir entschlossener denn je für den Frieden kämpfen — ökonomisch, politisch und natürlich auch mit der Waffe in der Hand.



Jugendfreund Olaf Gossow, Halle 74 des G-Betriebes:

Ich bin heute ganz zufrieden mit den Leistungen; die Kumpels am Schießstand haben uns Reservisten auch so duftig eingewiesen, da konnte einfach nichts mehr schiefgehen.

Genosse Bernd Linke, Sekretär der APO 2:

Klar ist wohl jedem die Tatsache, daß — solange der Imperialismus existent ist — auch die Kriegsgefahr besteht. Dagegen muß man etwas tun — zum Beispiel sich fithalten als Reservist. Die APO-Sekretäre demonstrieren das sehr gut; sie waren alle da und unterstützten die Freunde der GST. Fürs nächste Mal sollten wir jedoch verschiedene organisatorische Maßnahmen anders entscheiden.

## Schnelle Füße, Körner und eine ruhige Hand

### Vom ersten Reservistenmarsch der TROjaner im Pionierpark

Sonnabend. Kurz nach acht. Auf dem Sportplatz im Pionierpark zieht Leben ein. Normalerweise würde ich um diese Zeit noch schlafen. Ein Transparent verrät, warum die Männer heute hier sind, und weshalb ich nicht mehr im Bett liege: **Erster Wintermarsch der Reservisten**. Also raus aus den Federn und mitgemacht — auch, damit ich die nächsten Wochen und Jahre ruhig schlafen kann.

Bei einem heißen Tee schaue ich mir die Teilnehmer etwas genauer an. Junge und Ältere, in größeren oder kleinen Gruppen erzählen sie gestrige Erlebnisse, manche haben noch gerötete Augen. (Ach ja, gestern war FDJ-Geburtstag!) Ich, Praktikant im „Trafo“ und GST-Mitglied, werde bei der AFO 3 mitkämpfen. Schließlich ist ein Platz frei in der Mannschaft von Genossen Dieter Scholz und Genossen Jürgen

Preßler aus der Kfz-Werkstatt. „Kapitän“ Dieter Scholz bietet gleich das „Du“ an, und ich merke, wir werden bestimmt ein gutes Team.

Die Eröffnung dann — kurz und bündig. Warum man gekommen war, wußte man — zum Reden jedenfalls nicht. Insgesamt waren es über 300 Teilnehmer, die in 75 Mannschaften an den Start gingen. Das Programm umfaßte einen 10-km-Marsch, KK-Schießen und Handgranatenweitwurf.

Dieter Scholz nahm die Sache gleich in die Hand. Ohne viel Vorrede gingen wir als eine der ersten Mannschaften auf den 10-km-Kurs. Wir hatten noch keinen ganzen Kilometer hinter uns, da begann es im Bein des Genossen Preßler zu „zucken“. Ans Gewinnen war damit nun nicht mehr zu denken — aber aufgeben kam nicht in Frage. Teil-

Lokalmatadoren den sauberen und großzügig angelegten Park und seine Umgebung zeigen. Eine schöne Anlage für die Kleinen, und es lohnt sich schon, die eigene Bequemlichkeit zu besiegen, damit sie dort immer friedlich spielen und lernen können.

An uns vorbei rast, schon schneller atmend, eine Gruppe Lehrlinge. 50 Meter weiter hören sie auf zu rennen, und gehen. Ein Streitgespräch entsteht. Einer will



## Austoben war allemal drin

Der eine tat's ordentlich am Schießstand (wie hier im Foto links beim „Einschießen“), der andere zeigte mehr Können beim Handgranatenzielwurf.



Frage/  
Antwort

„Für den 18. Juni 1983 ist der Kongreß der Arbeiterjugend der DDR einberufen worden. Welche Tradition haben solche Kongresse?“, fragt Andre Müller.

Treffen solcher Art haben eine langjährige Tradition im Leben unseres Jugendverbandes. Die erste Seite dieser Chronik wurde am 10. und 11. April 1948 geschrieben, als in Zeit der „Kongreß junger Arbeiter der volkseigenen Industrie“ tagte. 552 Delegierte berieten darüber, wie sie zur Stärkung der jungen volkseigenen Betriebe beitragen können. Zu Beginn dieses Kongresses gab es bereits 448 Jugendaktive (die Vorläufer unserer Jugendbrigaden) und rund 4000 Jungaktivisten. Der damalige Vorsitzende der FDJ, Erich Honecker, hatte dazu aufgerufen, mit den Initiativen der Jungaktivisten eine große Massenbewegung der arbeitenden Jugend im Wettbewerb zu entwickeln. Wenige Monate später übrigs fuhr der Bergmann Adolf Hennecke seine legendäre Rekordschicht.

20 Jahre später trafen sich an gleicher Stelle hervorragende junge Arbeiter zu ihrem Kongreß junger Schrittmacher. Am 6. und 7. April 1968 berieten sie über ihre Initiativen zur Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik. Mit ihrer „Stafette der Pioniertaten für unser sozialistisches Vaterland“ gaben sie der Arbeiterjugend, besonders den Jugendbrigaden, neue Impulse. Allein bis Juni des gleichen Jahres wurden über 1600 neue Jugendbrigaden gebildet und über 3400 Jugendobjekte übergeben.

Am 8. April 1978 — also dreißig Jahre nach dem ersten Kongreß — war Zeit wiederum Gastgeber der besten Vertreter der Arbeiterjugend. FDJler und junge Gewerkschafter berieten auf ihrem „Treffen der Jugendbrigadiere“, wie sie mithelfen können, die Beschlüsse des IX. Parteitag der SED zu verwirklichen. Damals bestanden bereits über 30000 Jugendbrigaden. Und wieder wurden neue Initiativen geboren, beispielsweise die monatliche Einsparung eines Tagesverbrauchs an Material.

Wenn sich also Mitte Juni 3500 junge Werkstätige aller Zweige unserer Volkswirtschaft im Palast der Republik treffen, so werden sie ein neues Blatt dieser Chronik schreiben. Heute gilt für die über 40000 Jugendbrigaden die Devise „JEDER jeden Tag mit guter Bilanz“. Über diesen zeitgemäßen Anspruch werden sie ihre Erfahrungen austauschen, sie werden darüber beraten, wie jeder einzelne im „Friedensaufgebot der FDJ“ noch besser dazu beitragen kann, die vom X. Parteitag der SED beschlossene Wirtschaftsstrategie zu verwirklichen.

Peter Böttcher

Olaf Schlichting, AM 11:

## Der Frieden hat natürlich seinen Preis

Deshalb gehe auch ich drei Jahre zur Armee

In der Woche der Waffenbrüderschaft, genauer am 24. Februar, fand ein Forum mit einem Genossen aus dem Wehrkreiskommando statt. Er sprach zu der Frage: „Was kostet uns der Frieden?“. Dabei schlüsselte er uns ebenso das Rüstungsbudget der USA auf, wie er die hinterlistigen Schachzüge der Amerikaner auf den Abrüstungsverhandlungen be-

leuchtete. Wir bekamen Details über die amerikanischen Mittelstreckenraketen Pershing II und Cruise Missile, und uns wurde deutlich bewußt: Dem Imperialismus darf man keine Chance geben, seine aggressiven Pläne zu verwirklichen. Ein nächster Krieg würde der letzte sein. Deshalb gehe auch ich drei Jahre zur NVA.



Lehrlinge der AM 11, links im Foto Olaf Schlichting

### In Vorbereitung der „Pfingsttreffen“

## Gut ist, schon jetzt damit beginnen

- Interview mit dem 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung Köpenick, Genossen Peter Niezold

Peter, wer die Tagespresse verfolgt, weiß natürlich, daß wir uns bereits in der Vorbereitungsphase der „Pfingsttreffen der FDJ“ befinden. Ist da etwas Köpenick-Spezifisches geplant?

Ja, ganz recht. Wir haben beispielsweise vor, am 19. Mai 1983 an den Berufsschulen, Oberschulen und Fachschulen — ähnlich wie im vergangenen Jahr — Feste der Lehrlinge, Schüler und Studenten für den Frieden zu veranstalten. Weil wir der Meinung sind, daß 1983 nicht ein Jahr der Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen in Westeuropa werden darf. Und deshalb setzen wir Jugendlichen im „Friedensaufgebot der FDJ“ im Karl-Marx-Jahr unsere Kraft für einen stabilen und ständig zuverlässig geschützten So-

zialismus ein. Unter diesem Gesichtspunkt bereiten wir die nächsten Aktivitäten vor, begehnen wir in ehrendem Gedenken an die Opfer der faschistischen Barbarei den 50. Jahrestag der Köpenicker Blutwoche.

**Stichwort Aktivitäten. Was ist da weiter anzuführen?**

Beispielsweise der „Ball der Jugendbrigaden“ am 20. Mai, der ganz im Zeichen der Pfingsttreffen steht. Jede FDJ-Leitung ist gut beraten, jede Jugendbrigade, wenn sie die verbleibende Zeit zur guten Vorbereitung nutzt... denn bereits am 16. April, zu Thälmanns Geburtstag, haben die Mitglieder der Jugendbrigaden gemeinsam mit ihren älteren Kollegen vor, eine Friedensschicht zu fahren. Diese will ordentlich vorbereitet sein, soll unter dem Strich ein Endprodukt

Folge 3

## Wie genau kennt ihr Marx?

Vierzehntäglich wollen wir euch an dieser Stelle mit den wichtigsten Stationen im Leben von Karl Marx vertraut machen. Mit einer Preisfrage am Ende jeder Folge seid ihr zum Mitmachen aufgefordert. Den drei Erstplatzierten winken Büchergutscheine im Werte von je 10 Mark.

Am 28. August 1844 findet in Paris das berühmte Treffen zwischen Engels und Marx statt. Beide kannten sich schon durch die Artikel, die Engels von England aus an die „Rheinische Zeitung“ schickte, und durch Beiträge in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“.

Nach einer flüchtigen Begegnung 1842 in der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ war der Besuch Engels in Paris der Beginn einer tiefen und produktiven Freundschaft. In Paris diskutierten beide zehn Tage lang und stellten völlige Übereinstimmung auf allen theoretischen Gebieten fest. Als Engels wieder abreiste, hatten sie die Absprache getroffen, einander über alle weiteren Schritte zu unterrichten. Engels ließ Marx ein paar Manuskriptseiten da, aus denen ihr erstes gemeinsames Werk wurde: „Die heilige Familie“. In diesem Werk rechnen sie endgültig mit ihrer philosophischen Vergangenheit ab, den Junghegelianern, die immer mehr demokratische und revolutionäre Positionen verliessen.

1845 weist die französische Regierung auf Drängen des preußischen Staates Marx und einige seiner Kampfgefährten aus Paris aus.

Marx geht nach Brüssel.

Wir möchten heute von Euch wissen: Gegen welchen ehemals mit Marx befreun-



Verhaftung von Karl Marx 1848 in Brüssel

deten Philosophen ist „Die heilige Familie“ gerichtet? Eure Antwort erwarten wir bis zum 28. März 1983 (Postfach 57).

### Die Gewinner...

...der Folge 2 haben gewußt, daß Marx von 1842 bis 1843 in der „Rheinischen Zeitung“ gearbeitet hat.

Je einen Büchergutschein können sich diesmal in der FDJ-Leitung abholen: Christel Küsel, LI; Eva Skodde, BME, und Manfred Engel, OFÖ.

herauskommen, das uns stolz macht.

Ein Wort zum 21. Mai. Im TRO-Klubhaus wird nachmittags ein großer Singe- und Talentewettstreit stattfinden; ein Rockkonzert ist vorgesehen ebenso wie ein großer Solibasar.

Die Sportenthusiasten können im Pionierpark „Ernst Thälmann“ die „Friedensmeile“ laufen und auch das Sportabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ ablegen. Die GST-Kreisorganisation lädt ein zum Schießen um die „Goldene Fahrkarte“; Spezialeinheiten der Gesellschaft für Sport und Technik demonstrieren an diesem Tag ihr Können.

**Kommen auch die Jüngsten auf ihre Kosten?**

Auch daran ist zu Pfingsten gedacht. Im Pionierpark wird alles bereitstehen, was ein Kinderherz höher schlagen läßt: Am 20. Mai z. B. ist ein großes Pionierfest für rund 2000 Köpenicker Pioniere eingeplant. Und natürlich dürfen hier die Muttis mit dabei sein!

### Fühle mich wohl hier in Berlin

Genau zwei Jahre ist es her, seit ich die ersten Schritte ins TRO tat — als Delegierte meines ehemaligen Betriebes in der „FDJ-Initiative Berlin“.

Hier in Berlin mußte ich mich an eine neue Tätigkeit gewöhnen, mußte mir neue Freunde suchen. Und ich fand sie. Ich bin froh darüber, daß mir beides recht gut gelang. Im Arbeitskreis und -kollektiv fand ich solche Genossen und Freunde, die mich zwangen und überzeugten, stets und ständig „die Nase nach vorn“ zu recken. So bin ich als Genosse Mitglied der Jugendbrigade „X. Parlament“ geworden, und ich habe meinen Platz in der GST gefunden. Ja, ich kann von mir sagen, ich werde gefordert und gefördert, und das ist gut so. Deshalb meine ich, ist es nur recht und billig, wenn ich meinen Vertrag als „Berlinerin auf Zeit“ um weitere zwei Jahre verlängere.

Andrea Klein, G-Betrieb



**Frühling wird's in Berlin**

Forsythienzweig vor dem Dom.



**Körperkultur und Sport – Anliegen des ganzen Volkes**

Zum zweiten Mal werden das Turn- und Sportfest sowie die Kinder- und Jugendspartakiade der DDR in den olympischen Sportarten gemeinsam in Leipzig stattfinden.

Vom 25. bis 31. Juli 1983 wird Leipzig ein vielseitiges und umfangreiches Programm bieten.

Die feierliche Eröffnung des VII. Turn- und Sportfestes und der IX. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR auf der Festwiese des Sportforums wird einen glanzvollen Auftakt dieses bedeutenden gesellschaftlichen, kulturellen und sportlichen Ereignisses darstellen.

Anknüpfend an die vergangenen Turn- und Sportfeste der DDR werden an der Sportschau des DTSB etwa 30 000 Sportlerinnen und Sportler beteiligt sein. Sie wird bunte Bilder der Lebensfreude und der Leistungsfähigkeit insbesondere der jungen Generation unseres Landes bringen.

Wenn die etwa 12 000 erfolgreichsten Nachwuchssportler unserer Republik zur IX. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR kommen, werden die Spartakiadewettkämpfe in den olympischen Sommersportarten einen weiteren Höhepunkt der Spartakiadebewegung bilden.

Traditionsgemäß sind auch während der Leipziger Festtage wieder zahlreiche internationale Wettkämpfe wie im Fußball, in der Leichtathletik und in der Rhythmischen Sportgymnastik vorgesehen.

Am Abend des 30. Juli ist als weitere bedeutende Ver-



anstaltung der traditionelle Festzug der Sportjugend am Georgiring vorgesehen, an dem etwa 45 000 Sportlerinnen und Sportler beteiligt sind.

Leipzig wird aber nicht nur die Stadt herausragender sportlicher Veranstaltungen sein, sondern auch eine Stadt der Kultur und Künste. Mit der Ausstellung „Kunst und Sport“, mit Konzerten des Gewandhausorchesters, des Thomanerchores und weiteren vielfältigen Veranstaltungen wird die enge Verbundenheit des Sportes mit den Künsten eindrucksvoll dokumentiert. Dies wird sich auch widerspiegeln in der Gestaltung der Abschlußveranstaltung am 31. Juli abends im Leipziger Zentralstadion. Einen unverwechselbaren, stimmungsvollen Höhepunkt wird dabei die Musikschau des Zentralen Musikkorps der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ darstellen.

**Dr. Gottfried Flechsig**  
Abt.-Ltr. Sportschau

**Der Zirkus kommt!**

**Wann?** Von Freitag, dem 25. März bis Mittwoch, dem 20. April 1983 gastiert der Zirkus BUSCH wieder täglich um 15 und 19 Uhr in Berlin.

**Wo?** Zirkusplatz Plänterwald. Eingang Neue Krugallee zwischen Baumschulenstraße und Eichbuschallee. S-Bahnstation Baumschulenweg.

**BUSCH BIETET BESTES**

heißt unser Programm 1983. Es ist gelungen, solche Darbietungen des Staatszirkus



der DDR zu engagieren, die international ein hohes Ansehen haben und die durch Leistung und Originalität überzeugen.

So erwartet Sie im Zirkus BUSCH eine Eisbärengruppe, die mehrere Jahre Attraktion im führenden USA-Zirkus war; fünf Elefantendamen, die zuletzt das Publikum in Paris, Monte Carlo und Taschkent begeisterten; eine gerade aus Südamerika zurückgekehrte Pferdeshow und solche artistischen Höchstleistungen wie der Deckenlauf oder ein Manegenflugakt, um nur einiges zu nennen.

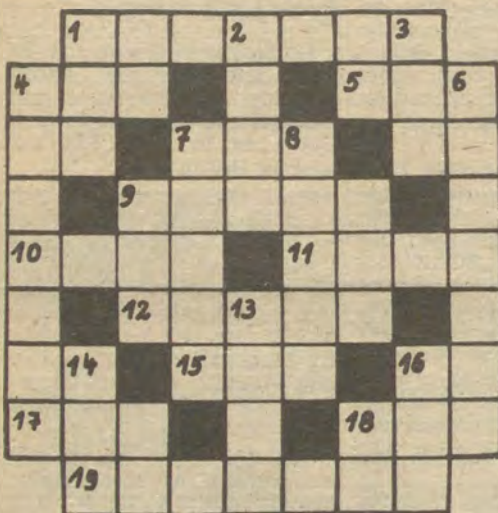
**Eine gute kämpferische Leistung**



Die TSG-Mannschaft trat am 12. März 1983 zum Auswärtsspiel bei der heimstarken BSG Wartenberg an und erreichte ein verdientes 0:0 Unentschieden. Die TSG-Abwehr bot eine großartige Leistung und hatte an diesem Tage Schwerstarbeit zu leisten. Torhüter Volker Stache, der wiederum eine ansprechende Leistung zeigte und mit glänzenden Paraden den Gegner zur Verzweiflung brachte, sowie Libero Mathias Antosch, der sich durch seine Schlagsicherheit und hervorragendes Kopfballspiel auszeichnete, ragten noch besonders heraus.

Der Gastgeber setzte in der Schlußviertelstunde noch mal alles auf eine Karte und versuchte, den Siegestreffer zu erzielen. Dadurch ergaben sich für unsere Stürmer Möglichkeiten zu Konterangriffen. Sie brachten aber leider nichts ein, am Ende jedoch waren die TSG-Spieler glücklich über den schwer erkämpften Punkt.

**Wolfgang Weißenborn**



**Kennen Sie die Sendung „4 und Bühne“?**

**Waagrecht:** 1. Italienische Landschaft, 4. Gattungsbegriff, 5. norwegischer Mathematiker des 19. Jahrhunderts, 7. Nebenfluß der Donau, 9. Erfinder des Laufrades, 10. geformtes Brot, 11. Schuttstrom im Hochgebirge, 12. festgelegte Abkürzung, 15. aserbaidshanisches Zupfinstrument, 16. Zeichen für Molybdän, 17. Branntwein, 18. Stoff, dessen Moleküle frei beweglich sind, 19. französisches Mittelgebirge.

**Senkrecht:** 1. Papageienvogel, 2. Strom in Ostsibirien, 3. jugoslawische Stadt, 4. Künstlerwerkstatt, 6. antike Handelsstadt an der Küste Kleinasiens, 7. Großkatze, 8. Stadt in Süd-

frankreich, 9. Halbton, 13. günstigster Zustand des Kulturbodens, 14. die dem Wind zugewandte Seite, 16. britische Insel, 18. Zeichen für Germanium.

**Auflösung aus Nr. 7/83**

**Waagrecht:** 1. Terbium, 4. Rom, 5. Bek, 7. Oka, 9. Oruro, 10. Bali, 11. Kura, 12. Modus, 15. Nis, 16. Au, 17. Lek, 18. Ahr, 19. Italien.

**Senkrecht:** 1. Ton, 2. Baku, 3. Met, 4. Radball, 6. Kreatur, 7. Orion, 8. Arkus, 9. Olm, 13. Dill, 14. Lei, 16. Ahn, 18. AE.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 17. März 1983.